



«Eine späte Völkerwanderung durch die Alpen».
Aus: «Walser Volkstum» von Paul Zinsli

und Rechte von der Abtei Pfäfers gewannen. Von hier zogen einige über die unwegsame Trinser Furgga ins Calfeisental, wo sie 1346 mit der Alp Sardona belehnt wurden. Von da aus errichteten sie auch talabwärts ihre Heimstätten, und zwar bis St. Martin und Gigerwald. Hier verblieben sie ungefähr 300 Jahre, das heisst bis ca. 1613; dann verliess die letzte Walserfamilie das Tal.

In der Folge überschritten die Walser über den Heidelpass nochmals die Berge und machten das Weisstannental zu einem walserdeutschen Siedlungsgebiet. Einige zogen dem Lauf der Tamina entlang weiter gegen das romanische Vättis und besiedelten auf der linken Seite den Vättner Berg sowie den Weiler Vasön, auf der rechten das hochgelegene St. Margrethentälchen.

Walser im Rheinwald

Der Kolonistenstrom, der zur Gründung der Stammkolonie im Rheinwald führte, ist nicht direkt über den nahe liegenden Furka-Oberalp-Weg nach Rätien gekommen. Quellen besagen, dass diese Siedler unter dem Schutz des Freiherrn von Sax-Misox via Formazzatal nach Rheinwald vorgestossen sind. Ein Dokument von 1273/74 belegt, dass die beiden deutschsprachigen Brüder Jakob und Hubert im hintersten Rheinwaldgebiet Verhandlungen

führten – vermutlich im Namen einer Siedlergruppe. Sie waren die Söhne eines Peter von Riale (der Name deutet darauf hin, dass sie aus dem 1728 m hoch gelegenen Riale im obersten Pomat stammten) und erhielten 1277 vom mächtigen Feudalherrn Walter von Vaz, der die ganze Talhoheit bis zum Vogelberg (San-Bernardino-Pass) beanspruchte, einen neuen Freiheitsbrief. Dieser sicherte den Walsern ihre eigene Gerichtsgemeinde zu. Auf die Jahre 1286 und 1301 gehen die Erblehensbriefe zurück, die uns Aufschluss über die unmittelbare Herkunft der Neusiedler geben.

Von Davos über Klosters bis nach Berg

Die Davoser Gruppe, die von der Muttersiedlung am Landwasser ausgegangen ist, unterscheidet sich von den Walsern im Rheinwald sowohl durch die Geschichte als auch die Sprache. Die frühe Niederlassung einer Walsergenossenschaft in Davos («uf Tafaas») ist in einem Brief aus dem Jahr 1289 bezeugt.

Ostwärts über die Wasserscheide von St. Wolfgang herabdrängend, besetzten sie das im Talgrund von der Vorbevölkerung bewohnte Gebiet von Klosters («bim Chloster») und machten dieses zu einem zweisprachigen und später zu einem rein walserdeutschen Ort. Walserdeutsch wurden im Lauf der Jahrhunderte auch die benachbarten Dörfer im Prättigau bis in die Gegend von Schiers.

Wahrscheinlich ist das einstige Walserdörfchen Stürfis, das man am Ausgang des Prättigaus nach stundenlangem Marsch durch das Ganey-Tobel über Seewis erreicht, von Davos her noch vor der Mitte des 14. Jahrhunderts besiedelt worden. Leute aus Stürfis überschritten schon früh den Grat und liessen sich am nördlich abfallenden Berghang nieder: in den Höfen Mutzen/Guscha, in Bovel und Rofels, nahe bei Maienfeld, und auf anderen Einzelhöfen, die zusammen mit Stürfis und Vatscherinerberg die Walsergemeinde Berg bildeten. Um 1644 wurde das hochgelegene Gründungsdorf ganz verlassen, und alle seine Einwohner erwarben mit der Zeit das Bürgerrecht von Maienfeld, womit die Gemeinde Berg aufhörte zu existieren.